Sammlungen.

Herr Ludwig v. Vukotinovic hat, wie die Oesterreichische Botanische Zeitschrift mittheilt, sein werthvolles, über 6000 Species umfassendes Herbar, welches viele Unica der kroatischen Flora enthält, dem botanischen Museum der K. Universität Agram geschenkt!

Botaniker-Congresse etc.

58. Versammlung

Deutscher Naturforscher und Aerzte

in Strassburg in Elsass, vom 18.—23. September 1885.

IV. Section für Pharmacie.

(Fortsetzung.)

Sitzung am 20. September.

Vortrag von Herrn **Vulpus**:

Ueber die Bereitung von Condurangodecocten.

Es ist Ihnen bekannt, dass Tauret im Laufe dieses Jahres aus der Wurzel von *Asclepias Vincetoxicum* ein Glykosid hergestellt und solches Vincetoxin genannt hat. Vor einigen Monaten durfte ich unter Bezugnahme hierauf im Archiv für Pharmacie mittheilen, dass man in derselben Weise aus der ja auch einer Asclepiadee entstammenden Condurangorinde gleichfalls einen in allen seinen Eigenschaften mit jenem Vincetoxin übereinstimmenden Körper glykosidischen Charakters isoliren kann, welcher hier in allerdings kleiner Restmenge zu Ihrer Verfügung steht. Die Löslichkeitsverhältnisse dieses Condurangoglykosides lassen es nun zwar als zweckmässig erscheinen, das Ausziehen der Rinde mit verdünntem Weingeist zu bewerkstelligen, wo keine Contraindication des letzteren für den Arzt vorliegt. Da dieses aber doch mitunter der Fall sein dürfte, so werden wohl auch die Condurangodecocte noch fernerhin im Gebrauche bleiben. Gerade auf die Bereitung dieser wollte ich jetzt zu sprechen kommen. Es bleibt immerhin merkwürdig, dass schon seit langer Zeit und bevor man ein Condurangoglykosid und seine abnormen Löslichkeitsverhältnisse in Wasser kannte, bei Condurangodecocten eine vorübergehende 24 stündige Maceration vorgeschrieben wurde. Dieselbe erscheint heute durchaus motivirt und rationell, seitdem man weiss, dass das Condurangoglykosid sich nicht nur besser in kaltem als in warmem Wasser löst, sondern aus seiner kalten wässerigen Lösung durch mässiges Erhitzen so stark ausgeschieden wird, dass eine zweiprocentige Lösung sich dabei in eine feste Gallerte verwandelt. Hieraus folgt nun unter der Voraussetzung einer erheblichen arzneilichen Bedeutung des Condurangoglykosides unmittelbar die Nothwendigkeit, Condurangodecocte nicht heiss zu coliren, sondern vorher völlig erkalten zu lassen. Hiergegen wäre nur dann etwas zu erinnern, wenn während des Erkalten

und der dabei stattfindenden Wiederauflösung des beim Erhitzen aus-
 geschiedenen Glykosids ein anderer Körper unlöslich würde. Hierüber
 konnte die Gewichtsbestimmung des Verdunstungsrückstandes zweier,
 sonst genau gleich bereiteter Decocte, von denen das eine kochend
 heiss, das andere nach mehrstündigem Stehen kalt colirt wurde, einiger-
 maassen Auskunft geben. Es hinterliess denn auch in der That, auf
 100 Theile mit ihrem zehnfachen Gewicht Wasser ausgezogener Rinde
 berechnet, das heiss colirte Decoct 17,6 %, das kalt colirte aber 19 %
 bei 100° getrockneten Rückstand, so dass während des Erkaltes nur
 eine Wiederaufnahme, nicht aber eine Abscheidung fester Körper statt-
 gefunden haben kann, wenigstens der Summe nach. Die richtigste
 Bereitung eines Condurangodecoctes wird also wohl so zu bewerk-
 stelligen sein, dass man mit 12 stündiger Maceration beginnt, dann
 während der üblichen Zeit im Dampfbade erhitzt und erst nach aber-
 maligem 12 stündigem Stehen bei gewöhnlicher Temperatur colirt.

Herr Schär (Zürich) bemerkt, dass bei den Condurangos-Extracten
 die Wärme am besten vollkommen ausgeschlossen würde.

Herr Schär betont ferner, dass der conservirende Einfluss der
 freien Salicylsäure auf Alkalödlösungen wegen der reizenden Wirkung
 auf die Gewebe kaum grössere praktische Bedeutung erlangen könne.

Vortrag von Herrn Perrenoud (Bern):

Ueber einige Harzsäuren aus der Familie der Abietineen.

Es existiren in den Harzen der Abietineen zwei sicher charakteri-
 sirte Säuren: die Abietin- und die Pimarsäure. Die erstere ist im
 amerikanischen Colophonium und die zweite im Galipot- und Bordeaux-
 Colophonium enthalten.

Im Stamm-Harze der *Pinus picea*, *Pinus Strobus*, sowie im Wurzel-
 harze von *Pinus sylvestris* finden wir Abietinsäure, im Stammharze
 dieses letzteren Baumes hingegen Pimarsäure.

Diese zwei Säuren wurden durch die Herren Dietrich*) und
 Ducommun**) mittelst neuer Methoden (Centrifuge) dargestellt und
 nachher studirt. Als Resultate dieser Studien ist Folgendes zu be-
 merken:

Es sind beide Säuren isomer und entsprechen der Formel $C_{40}H_{54}O_4$.
 Es unterscheiden sich beide durch ihre Ammoniaksalze; die Abietin-
 säure liefert ein gelatinöses, nicht krystallisirbares Ammoniak-Salz,
 die Pimarsäure hingegen ein saures Salz $C_{40}H_{53}(NH_4)O_4$, welches in
 sehr schönen Nadeln krystallisirt und dessen Entstehung als Reaction
 auf die Pimarsäure besonders gegenüber der Abietinsäure gelten kann.

Die äussere Form der Krystalle der zwei Säuren ist eine total
 verschiedene, ebenso ihre Schmelzpunkte: Abietinsäure, 165°, Pimar-
 säure, 148°.

Es kann das amerikanische Colophonium nicht, wie es Maly
 aufgestellt hat, als das Anhydrid der Abietinsäure betrachtet werden,

*) Étude comparée sur l'acide abiétique et l'acide pimarique. Bern. Inauguraldissertation.

**) Étude sur les acides cristallisables des abiétinées. Bern. Inaugural-
 dissertation.

sondern es präexistiren Krystalle und Harz in demselben und es wird das Harz durch den Alkohol nur erweicht und hierdurch die Krystallisation befördert. Es enthält das ursprüngliche Colophonium weniger Kohlenstoff als die Abietinsäure und kann somit nicht als Anhydrid derselben gelten; die Zahlen, die von Maly aufgestellt wurden, beruhen wahrscheinlich auf einem Gehalt des Harzes an Terpentinöl.

Aus frischem sowie aus oxydirtem Terpentinöl kann keine kryst. Harzsäure erhalten werden und es ist anzunehmen, dass Terpentinöl und Harzsäuren neben einander und nicht auseinander entstehen, wenigstens wird aus Terpentinöl weder Abietin- noch Pimarsäure entstehen können.

Herr **Tschirch** (Berlin) weist in der Discussion des vorstehenden Vortrags darauf hin, dass eine regelmässige Vertheilung der Harzcanäle in dem Holze von *Pinus sylvestris* sich nicht constatiren lasse, und besprach dann kurz die pathologische Harz- und Gummibildung in den Bäumen.

Herr **F. Dronke**. — Zur Discussion über Pimar- und Abietinsäure. — Malaxirt man geschmolzenes amorphes Colophonium mit warmem Wasser, so erhält man je nach der Dauer des Malaxirens und Aufbewahrens des Colophons unter Wasser und je nach der Temperatur des Wassers eine weiche, weisse, dehbare Masse, die 20—25 % an Gewicht gegenüber dem angewandten Colophon zugenommen hat und mit der Loupe kleine Krystalle erkennen lässt. Die erhaltene weisse Masse dürfe sich zur besseren Bestimmung und Trennung der einzelnen Harzbäume wohl eignen und einer dahingehenden Arbeit Erfolg versprechen.

Prof. **Ernst Schmidt** (Marburg) spricht

über das Chelidonin,

eine Pflanzenbase des *Chelidonium majus*, welche auf seine Veranlassung von Herrn A. Hentschke eingehend untersucht wurde. Die Analysen, welche von der in prächtigen, wasserhellen, monoklinen Tafeln krystallisirenden freien Basis, sowie von deren Hydrochlorat, Nitrat, Sulfat, Platin- und Golddoppelsalz ausgeführt wurden, führten zu der Formel $C^{20}H^{19}NO^5$. Die aus Alkohol krystallisirte Base enthält Krystallwasser. Durch Kaliumpermanganat wird das Chelidonin in alkalischer Lösung zu Kohlensäureanhydrid, Oxalsäure und Ammoniak oxydirt. Bei der analogen Oxydation in saurer Lösung wird nur Kohlensäureanhydrid und Ammoniak gebildet. Auch das Verhalten des Chelidonins gegen Jodaethyl, gegen Brom, gegen Salpetersäure etc. wurde bereits näher untersucht.

(Fortsetzung folgt.)

Personalnachrichten.

Sir **Joseph D. Hooker** hat seine Stellung als Director der Royal Gardens zu Kew niedergelegt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Botanisches Centralblatt](#)

Jahr/Year: 1885

Band/Volume: [24](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: [Botaniker-Congresse etc 385-387](#)